

Erhebliche Defizite auch bei Fortbildungsangeboten

Das Fach Wirtschaft führt ein Schattendasein unter den Nebenfächern/ Studie des Instituts für Ökonomische Bildung

Von Heike Schmoll

Bundesfinanzministerium und Bundesbildungsministerium haben im vergangenen Jahr gemeinsam mit der OECD damit begonnen, eine nationale Strategie zur Finanzbildung zu entwickeln. Finanzielle Grundkenntnisse seien mittlerweile eine unabdingbare Voraussetzung für ein wirtschaftlich erfolgreiches, selbstbestimmtes Leben, hieß es bei der Auftaktveranstaltung Berlin. Aber es geht nicht nur um kompetente Individualentscheidungen, sondern auch um den gesamtgesellschaftlichen Wohlstand, der sich nur aufrechterhalten lässt, wenn einzelne verantwortungsvoll und gut informiert entscheiden können.

Doch Schulabgänger – auch und gerade Abiturienten – haben in der Regel von Wirtschaft wenig Ahnung. Denn Ökonomische Bildung spielt in den meisten Ländern kaum eine Rolle, nur in vier Bundesländern gibt es zentrale Abiturprüfungen für reine Wirtschaftsfächer. In Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern wird im Zentralabitur das eigenständige Fach Wirtschaft geprüft, in zwei weiteren Bundesländern – in Hessen und im Saarland – existieren zentrale Abiturprüfungen für ein eigenständiges Fach Wirtschaft eigentlich nur auf dem Papier. Das Fach wird selten angeboten. Eine bundesweite Studie des Instituts für Ökonomische Bildung an der Universität Oldenburg im Auftrag der Flossbach von Storch Stiftung zeigt, woran es liegen könnte: Es gibt gravierende Schwächen in der Lehrerfortbildung. In der Bildungsforschung herrscht inzwischen die einhellige Auffassung, dass die Ausbildung von Lehrern nicht mit der Grundausbildung und dem Vorbereitungsdienst endet, sondern in formellen und non-formellen Weiterbildungen während der gesamten Berufstätigkeit fortgeführt werden muss. Der Mangel an fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Lehrern in der Ökonomischen Bildung könne nur mit gezielten Fortbildungen behoben werden, heißt es in der Studie, die der F.A.Z. exklusiv vorliegt.

60 Prozent aller Fortbildungen für Wirtschaftslehrer enthielten keinerlei ökonomischen Bezug, 15,6 Prozent der Angebote befassten sich ausschließlich mit Ökonomischer Bildung, sagt Dirk Loerwald von der Universität Oldenburg, der die Studie geleitet hat. Die geringste Anzahl von Fortbildungen für Wirtschaftslehrer fand sich in Sachsen, die meisten in Baden-Württemberg. Für die Studie waren die auf den Portalen der Bildungsministerien der Länder angebotenen Möglichkeiten für Lehrer der Ökonomischen Bildung erfasst und deren Beschreibungen zwischen dem 15. August 2022 und dem 14. August 2023 ausgewertet worden. Untersucht haben die Forscher die Angebote mithilfe von KI unter dem Gesichtspunkt, inwieweit fachwissenschaftliche und fachdidaktische Inhalte fokussiert wurden, welche zeitlichen Deputate zugrunde lagen und inwieweit Erprobungs- und Praxisphasen eine Rolle vorgesehen war.

Finanzbildung spielt nur in 1,5 Prozent der Lehrerfortbildungen eine Rolle. Zur Finanzbildung zählen der Umgang mit Krediten, Versicherungen, Verschuldung, Altersvorsorge sowie Haushaltsplanung. Genau diese von vielen Schülern gewünschte Themen kommen in den Fortbildungen jedoch kaum vor. Erschwerend kommt hinzu, dass es für Lehrer in Zeiten des Lehrermangels immer schwieriger wird, eine Freigabe für eine Fortbildung zu bekommen, vermutlich hätten es Nebenfächer dann auch insgesamt schwer, gibt Loerwald zu bedenken.

Verena von Hugo von der Flossbach von Storch Stiftung sagt, mit dieser Studie könne man nach den Erhebungen über Ökonomische Bildung in der grundständigen Lehrerbildung, im Zentralabitur, im Fach Wirtschaft in der Schule verstehen, wie sich die Defizite erklären. Es gebe durchaus Stellschrauben im bestehenden System, wirtschaftliche Bildung stärker zu verankern. Die Stiftung hält auch bei den Fortbildungen kurzfristige Verbesserungen für möglich, indem das Angebot durch Weiterbildungsstudiengänge erweitert wird.

Zumeist werde das Fach etwa im Abitur in einem Verbund sozialwissenschaftlicher Integrationsfächer geprüft, sagt von Hugo. Die von der Kultusministerkonferenz festgelegten „Einheitli-

chen Prüfungsanforderungen für das Abitur“ (EPA) gibt es auch für das Fach Wirtschaft, doch sie werden nur selten im Abitur angewendet, weil die Kultusministerien der Länder sich mit Ausnahme von Hessen auf die EPA in Sozialkunde und Politik beschränken.

Bisher handele es sich bei den Fortbildungen zumeist um punktuelle und kurzzeitige Maßnahmen, die von vielen Institutionen angeboten würden. Darüber hinaus werde den fachfremd unterrichtenden Lehrern in Ökonomischer Bildung kaum einschlägige Weiterbildung angeboten, obwohl sie besonders wichtig wäre, um die fehlende Grundbildung zu kompensieren. Eine sinnvolle Weiterbildung müsse deshalb fachliche Grundbildung und fachdidaktische Unterstützung bei der Unterrichtsgestaltung und Netzwerkbildung bieten, fordern die Autoren der Studie.

International haben sich zwei Schwerpunkte gebildet, „das eine ist Financial Literacy und der andere Entrepreneurship Education“, sagt Loerwald. Beide Felder würden durch die Fortbildungen in Deutschland so gut wie nicht abgedeckt. In zehn Ländern wird keine

Finanzgeflecht: Blick auf das Euro-Zeichen der alten Europäischen Zentralbank in Frankfurt. Foto Domenic Driessen

Fortbildung zu Entrepreneurship Education angeboten. In der Fortbildungsstudie habe sich erhärtet, was die vorangegangenen Studien schon offenbart hätten: „Wirtschaft ist das Nebenfach der Nebenfächer.“

Selbst Baden-Württemberg, das viele Wirtschaftsgymnasien habe und das Fach vorhalte, habe keine Fortbildungsinitiative mit der Einführung verbunden, sondern eine Onlineplattform eingerichtet, wo die Lehrer sich selbst fortbilden konnten. „Wenn die Ökonomische Bildung in einem Bundesland gestärkt wird wie beispielsweise seit 2016 in Baden-Württemberg, dann bräuhete es überdurchschnittlich viele Fortbildungsaktivitäten zur Ökonomischen Bildung, was aber nicht der Fall ist“, sagt Loerwald.

Handlungsorientierte Unterrichtsmethoden und digitale Medien werden in vergleichsweise vielen Fortbildungsangeboten thematisiert. Bundesweit spielten Unterrichtsmethoden in 12,5 Prozent der Angebote eine Rolle, eine Auseinandersetzung mit digitalen Medien findet in 7,9 Prozent der Fortbildungen statt. Allerdings handelt es sich bei solchen Fortbildungen in der Regel um fächerübergreifend einsetzbare Medien und Methoden, die nur in seltenen Fällen einen Bezug zum Wirtschaftsunterricht haben. Was nur unzureichend in den Fortbildungsangeboten thematisiert wird, ist auch die berufliche Orientierung. In Nordrhein-Westfalen gibt es kein einziges derartiges Angebot für Wirtschaftslehrer, während entsprechende Fortbildungen in Hamburg fast ein Viertel (22,8 Prozent) des Gesamtangebots ausmachen.

Zu seiner Überraschung spielten aber Praxiskontakte als zentrale Elemente eines modernen Wirtschaftsunterrichts nur in zwei Prozent der Fortbildungsangebote überhaupt eine Rolle. Dabei zählten Betriebserkundungen, Praktika oder die Einbindung außerschulischer Lernpartner etwa durch Befragungen von Experten zu den wichtigsten Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. „In sieben Bundesländern werden laut Angebotsbeschreibungen gar keine Praxiskontakte in Wirtschaftslehrkräftefortbildungen implementiert“, heißt es abschließend in der Studie.